

Stuweran (II. Bezirk, Prater) führt ihren Namen nach dem in der Nähe gelegenen Feuerwerksplatze, wo seit dem vorigen Jahrhunderte Feuerwerke, welche Mitglieder der Familie Stuwer veranstalteten, stattfanden. Der erste Stuwer, der nach Wien kam, war Johann Georg Stuwer (geb. zu Ingolstadt in Baiern); am 27. Mai 1774 brannte er sein erstes Feuerwerk im Prater ab. Ihm folgte sein Sohn Kaspar Stuwer (gest. am 10. Februar 1819), welcher von 1799 bis 1819 Feuerwerke im Prater veranstaltete. Dessen Sohn Anton Stuwer (gest. am 5. Jänner 1858) setzte das Unternehmen weiter fort; ihm folgte sein gleichnamiger Sohn, welcher, als in Folge der Vorbereitungen zur Wiener Weltausstellung 1873 der Platz auf der Feuerwerkswiese ihm entzogen wurde, Wien 1876 verließ, nachdem er am 10. September 1876 mit einem Feuerwerke von den Wienern sich verabschiedet hatte. Er nahm einen Posten bei der russischen Artillerie in St. Petersburg an.

Sueßgasse (II. Bez.), projectierte

Gasse, benannt nach dem trefflichen Geologen Professor Dr. Eduard Sueß (geb. am 20. August 1831 zu London), welcher auch als Gemeinderath und Reichsrathsabgeordneter erfolgreich gewirkt hat. Wien verdankt ihm namentlich das Zustandekommen der Hochquellenwasserleitung (s. d.).

Sueßgasse (XIV. Bez., Rudolfsheim) ist nach dem Lederfabrikanten Friedrich Sueß benannt, der ein Wohlthäter der Gemeinde ist.

Sühnhaus (kais. Stiftungshaus, I. Bez., Schottenring und Heßgasse); an Stelle des hier gestandenen, am 8. December 1881 niedergebrannten Ringtheaters aus der Privatchatulle des Kaisers Franz Josef I. erbaut und wohlthätigen Zwecken gewidmet. In demselben befindet sich die „Sühkapelle“.

Sulzweg (XVIII. B., Salmansdorf); Sulz ist eine Salzlecke für Vieh oder Wild.

Sünnhof (III. Bez., Landstraße Hauptstraße Nr. 28 und Ungargasse Nr. 13), benannt nach den Erbauern Karl und Rudolf Sünn.



Tabor, am Tabor, die Stelle bei der nun aufgelassenen Taborlinie im II. Bez. Wiens; Tabor, verdeutschte Täber, ist in österreichischen Städten der Name verschiedener Gebäude, die gemeinlich am Ende des Hauptortes oder in kleiner Entfernung davon liegen, czechisch und magharisch tábor, Lager, Wagenburg, also in jedem Falle eine Art von Befestigung (Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, I. Band, Seite 578 f.). Daher ist diese Benennung auch in vielen Fällen Ortsname, so

in Steiermark, Krain, Böhmen, Schlessien, Ungarn und Kroatien. Am bekanntesten ist die Stadt Tabor an der Sazawa in Böhmen, von wo dieser Name ausgegangen sein soll. An ihrer Stelle stand vormals die Burg Rotnov und die Stadt Hradiště, welche 773 gegründet und 1268 zerstört worden sein sollen. Am 22. Juli 1420 gewonnen, wie berichtet wird, 40.000 Hussiten an der Stelle, wo die Burg ruine Rotnov stand, das heilige Abendmahl; hierauf errichteten sie an dieser

Stelle ein verschanztes Lager, befestigten es und gründeten hiedurch eine Stadt, welche sie mit dem biblischen Namen Tabor (Feldlager, Kriegslager) benannten (Joh. Trajer, historisch-statistische Beschreibung der Diöcese Budweis, S. 747). Doch ist schon für 1419 urk. der Name Thabor belegt, und noch 1420 kommt der Name Hradist vor. — Der Wiener Tabor war von jeher ein strategisch sehr wichtiger Punkt. Schon in den Kriegen 1425 und 1441 bis 1446 galt er als eine Hauptvertheidigungsstelle gegen Böhmen und Mähren. Nach dem Tabor heißt auch die zu demselben führende Straße im II. Bez. Wiens: Taborstraße.

Taborstraße (II. Bez.) s. Tabor.

Tanbruckgasse (XII. Bezirk, Unter-Meidling), benannt nach einem großen Gehöfte, das 1340 hier bestanden hat. Bis 1894 hieß sie Binder-gasse.

Tandelmarktstraße (II. Bez.), benannt nach dem Tandel- oder Trödelmarkt, welcher nach Aufhebung der Judenstadt im unteren Werd 1670 in die vorderste Zeile der ehemaligen Judenstadt verlegt wurde. Im Jahre 1730 wurde der Tandelmarkt an die Stelle, wo heute das Gebäude der Polytechnik steht, verlegt, als aber 1815 der Bau desselben begann, kam er in die Gegend am rechten Wienuser zwischen dem Karolinenthor und der Heumarktkaserne, wo er bis zur Stadterweiterung 1860 bestand.

Tannengasse (XV. Bez.) führt ihren Namen nach den Tannenbäumen, welche einst hier standen, wie die Felberstraße, in welche sie mündet, nach den Weidenbäumen (mundartlich Felber, Felberbaum) benannt ist.

Taubergasse (XVII. Bez., Hernals), bis 1894 Dorotheergasse, nun-

mehr benannt nach dem Wiener Stadtrathe Kaspar Tauber, einem Anhänger der lutherischen Lehre, welcher in Wien 1524 enthauptet wurde.

Täubelhof (I. Bez., Amagasse und Krugerstraße), auch Täubelhof, hat seinen Namen von einem früheren Besitzer.

Taubstummengasse (IV. Bez.), benannt nach dem in ihr befindlichen k. k. Taubstummen-Institut, welches 1779 errichtet wurde.

Technikerstraße (IV. Bez.), benannt nach der in derselben befindlichen k. k. polytechnischen Hochschule, 1803 gegründet als polytechnisches Institut; das gegenwärtige Gebäude wurde aber erst 1815 bis 1818 aufgeführt. Auf diesem Grunde befand sich damals der Trödler- oder Tandelmarkt, weshalb die heutige Technikerstraße den Namen „bei dem Tandelmarkt“ oder „Tandelmarkt-Platz“ führte. Beim Bau des Polytechnikums wurde der Tandelmarkt vor die Heumarktkaserne auf der Landstraße verlegt (wo sich jetzt der Reservergarten des Stadtparks befindet).

Tegetthoffstraße (I. Bez.), eine neue Straße, benannt zu Ehren des Admirals Wilhelm von Tegetthoff (geb. am 23. December 1827 zu Marburg in Steiermark, gest. am 7. April 1871 zu Wien), welcher in der Seeschlacht bei Lissa am 20. Juli 1866 über die weit überlegene Kriegsflotte der Italiener einen glänzenden Sieg erfocht.

Tegetthoffstraße (XIII. Bez., Penzing), seit 1894 Winkelmannstraße, genannt nach dem berühmten Archäologen Johann Joachim Winkelmann (1717 bis 1768).

Teichackerstraße (XII. Bez., Unter-Meidling), benannt nach einem

alten Ried in der Nähe; die Gasse hieß bis 1894 Annagasse.

Leichgasse (XVI. Bez., Ottakring), nach einem daselbst befindlichen Leiche benannt.

Leinfaltstraße (I. Bez.), eine sehr alte Straße, in der jetzt aber alle Häuser neugebaut sind; 1302 Tuenvoitsstraße, dann Tunvoitz, Tunvalt, Leinfeld, Steinfeld und Laimfaltstraße; sie führt den Namen von dem Hause eines alten Domvogts, welches Wort durch den alten Localnamen der angrenzenden Freieung (s. d.) „Steinfeld“ in seiner weiteren Entwicklung beeinflusst oder mit demselben zusammengezogen wurde.

Tempelgasse (II. Bez.), benannt nach dem 1858 erbauten israelitischen Gotteshause daselbst; früher hieß sie von dem Hause „zum wällischen Bauer“ „Wällischgasse“.

Testarellogasse (XIII. Bez., Ober-St. Veit), bis 1894 Sachsen-gasse, nunmehr nach dem Domherrn und Chronisten Johannes Mathias Testarello (gest. 1693) benannt.

Thaliastraße (XVI. Bez., Neulerchenfeld), benannt nach dem Thalia-theater, welches vormals in dieser Straße stand. Mit ihr ist seit 1894 die Lerchenfelderstraße in Ottakring zusammengezogen.

Theatergasse (VII. Bez.), so genannt, weil sie an der Hauptfront des Theaters an der Wien vorbeiführt.

Theobaldgasse (VI. Bez.) erinnert an die 1349 entstandene Kapelle zu St. Theobald in der Laimgrube (an Stelle der heutigen Pfarrkirche zu St. Josef in der Mariahilferstraße), neben welcher später auch ein Kloster zu St. Theobald sich erhob. Die Umgebung derselben hieß der Theobaldsgrund.

Theresianumgasse (IV. Bez.), früher Feldgasse; die Gasse, welche

das obere Ende des zur Theresianischen Akademie gehörigen großen Gartens begrenzt. Die in der neuen Favorita (s. Augarten) durch Maria Theresia begründete Akademie zur Erziehung adeliger Jünglinge wurde 1746 als Collegium Theresianum eröffnet.

Theresiengasse (II. Bez.), seit 1894 Adambergergasse (s. d.) nach der Wiener Künstlerfamilie der Adamberger.

Theresiengasse (XI. Bez., Simmering) heißt seit 1894 Kopalgasse.

Theresiengasse, kleine (XI. Bez., Simmering), seit 1894 Oberleitengasse, nach einem nahen Ried.

Theresiengasse (XIX. Bezirk, Ober-Döbling) heißt seit 1894 Gatterburggasse (s. d.) nach dem Grafen Johann von Gatterburg (1552 bis 1618).

Theseustempel heißt ein kleiner Tempelbau im k. k. Volksgarten, der nach dem Vorbilde des gleichnamigen antiken Tempels in Athen 1819 von Peter von Nobile erbaut wurde. In demselben stand bis vor wenigen Jahren die Colossal-Marmorgruppe von Canova: „Theseus besiegt einen Centauren“, welche jetzt im Stiegenhause des k. k. kunsthistorischen Hofmuseums aufgestellt ist.

Thiergarten k. k., außerhalb des Wiener Gemeindegebietes gelegen, in seinem heutigen Umfange von Kaiser Josef II. zur Hege des Roth- und Schwarzwildes angelegt. Die Bezeichnung Garten ist hier im weiteren Sinne gebraucht, die ebensowohl für eine künstliche Anpflanzung (vgl. z. B. Pflanzgarten, Morgarten) als auch für einen umfriedeten, mit Pflanzen bestandenen Raum gebraucht wird.

Thiergartenstraße (II. Bezirk) ist benannt nach dem zoologischen Garten oder Thiergarten, welcher in der Nähe am Schüttel bestand. Derselbe war

von einer privaten Gesellschaft gegründet und wurde 1863 eröffnet, gieng aber infolge nicht genügender Theilnahme von Seite des Publicums schon in wenigen Jahren zugrunde. Der im Frühjahr 1894 eröffnete Thiergarten (ebenfalls am Schüttel) ist ein neues, von dem früheren verschiedenes Unternehmen.

Thiergartenstraße (XIII. Bez., Speising), so benannt, weil sie zu dem k. k. Thiergarten führt; sie heißt seit 1894 Hermesstraße, weil sie die Zufahrt zum Hermeschloß im Thiergarten bildet.

Thonethof (I. Bez., Kärntnerstraße), benannt nach den Besitzern, den Gebrüthern Franz, Jakob und Josef Thonet. Michael Thonet (geb. zu Boppard in Rheinpreußen am 2. Juli 1796, gest. in Wien am 3. März 1870), der Erfinder von Möbeln aus gebogenem Holze, gründete 1850 eine Möbelfabrik in Wien (in der Mollardgasse 173), später außerhalb Wiens noch mehrere Fabriken, welche seit seinem Tode seine Söhne fortführen.

Thongasse (III. Bez.) verdankt ihren Namen den daselbst angesiedelten Töpfern und Ziegelmachern und hieß vordem Zieglergasse.

Thugutgasse (II. Bez., Prater), eine neue Gasse, welche zu Ehren des österreichischen Staatsmannes und Ministers Franz Maria Freiherrn von Thugut (geb. 1734 zu Linz, gest. in Wien am 29. Mai 1818) benannt ist.

Thurngasse (IX. Bez.) entstand durch die daselbst 1823 angelegten Thurn'schen Gärten.

Thurn, bis 1850 eine Vorstadt Wiens, seitdem ein Theil des IX. Bez. Alsergrund. Hier befand sich schon in sehr früher Zeit das Dorf St. Johann an der Alz (s. d.), welches wegen des daselbst bestehenden Siechenhauses für

Pestkranke mit einer schon 1158 erwähnten Kirche zu St. Johann später Siechenals genannt wurde. 1357 und 1476 wird das Siechenhaus in der Siechen-Alz erwähnt. Zur Zeit der ersten Türkenbelagerung wurde Siechenals sammt Kirche und Spital zerstört, worauf die Gegend unverbaut blieb. Der erste, welcher hier wieder einen Hausbau unternahm, war 1646 der kaiserliche Hofbediente und bürgerliche Ziegelschaffer (Ziegelofenbesitzer) Johann Thurn, nach dem die nachmalige Vorstadt benannt wurde.

Thurngasse (IX. Bez.) heißt so nach der ehemaligen Vorstadt Thurn (s. d.).

Tiefer Graben (I. Bez.), welcher zur Zeit Heinrichs Jasomirgott die Begrenzung Wiens im Westen bildete, führt den Namen von seiner natürlichen Lage, da er einst das Wasserbett des Ottakringer-, später des Alserbaches war und im Gegensatz zur „Hohen Brücke“, welche über ihn führt, wirklich einen tiefen Graben (1367: Fossatum profundum) bildete.

Tigergasse (VIII. Bez.), nach einem Hauschilde benannt.

Tivolergasse (XIII. Bez., Hietzing), führt zum sogenannten Tivolergarten, einem Theile des Schönbrunnerparkes.

Tivoli (XII. Bez.), Vergnügungsort bei Schönbrunn, 1828 von den Berlinern Gericke und Wagner begründet, benannt nach der Stadt Tivoli (dem alten Tibur) bei Rom, welche wegen ihrer schönen Lage und Aussicht berühmt ist.

Tivoligasse (XII. Bez., Ober- und Unter-Meidling) benannt nach dem Vergnügungsorte Tivoli (s. d.). Bis 1894 hieß die Gasse Johannesgasse.

Töpselgasse (XIII. Bez., Penzing), bis 1894 Antongasse, jetzt be-

nannt nach Johann Töpfel, dem ersten Bürgermeister von Penzing; seine Frau begründete eine unentgeltliche Arbeitsschule für Mädchen, welche heute noch besteht.

Toßgasse (XIV. Bez., Rudolfsheim), bis 1894 Morizgasse, jetzt nach dem Industriellen Toß benannt, welcher 1784 eine große Weinessig- und Weinsteinfabrik begründete.

Traisengasse (II. Bez.), benannt nach der Traisen, einem rechten Nebenflusse der Donau in Nieder-Osterreich.

Trappelgasse (IV. Bez.), 1810 eröffnet und nach dem Ziegelbrenner Josef Trappel benannt.

Trappelhof (IV. Bez., Trappelgasse) führt seinen Namen nach seinem Erbauer Josef Trappel (vgl. Trappelgasse).

Trattnerhof (I. Bez., Graben) hat seinen Namen von seinem Erbauer, dem Hofbuchdrucker und Buchhändler Johann Thomas Eblen von Trattner oder Trattnern (geb. zu Jahrmanndorf bei Güns am 11. November 1717, gest. zu Wien am 31. Juli 1798). Dieser kaufte 1773 den Frehsingerhof und fünf daranstoßende Häuser und ließ an deren Stelle den Trattnerhof erbauen. Der alte Frehsingerhof führte seinen Namen nach dem als Geschichtsschreiber berühmten Bischofe Otto von Freisingen oder Freising in Bayern (Bischof 1138 bis 1158), dem Sohne Leopolds des Heiligen, welcher den Bau 1146 aufführen ließ.

Traungasse (III. Bez.), benannt nach einem seinerzeit berühmten Gartengebäude, welches Graf Traun von Abensberg nach der zweiten Türkenbelagerung daselbst erbauen ließ.

Trautsongasse (VIII. Bez.), zur Erinnerung an den Fürsten Trautson genannt, welcher sich 1712 durch Johann Bernhard Fischer von Erlach

einen schönen Palast am damaligen Glacis aufführen ließ; dieser Bau wurde später für die ungarische adelige Leibgarde angekauft. Derselben Familie gehörte Ernst Graf Trautson (geb. 1633, gest. 1702) an, welcher von 1685 bis 1702 Bischof von Wien war. Er ist der Verfasser des sogenannten „Trautson'schen Manuscriptes“, einer Sammlung aller in Wien befindlichen Grabdenkmäler. Dieser Kirchenfürst legte 1686 den Grundstein zur Mariahilferkirche und ließ am 14. September desselben Jahres den Halbmond vom Stephansthurm herabnehmen und dafür ein spanisches Kreuz anbringen. Ein anderer Sprosse dieses Hauses Johann Josef Graf von Trautson (geb. 1704, gest. 1757), war von 1751 bis 1757 Erzbischof von Wien.

Trautmannsdorffgasse (XIII. Bez., Hiezing), bis 1894 Alleegasse, jetzt nach der Gräfin Therese Trautmannsdorff benannt, welche 1847 das Armenhaus in Hiezing errichtete.

Trazerberggasse (XIII. Bez., Ober-St. Veit), heißt so, weil sie an den Abhängen des Trazerberges gelegen ist; bis 1894 hieß sie Feldgasse.

Trienterhof (I. Bez., Domgasse und Blutgasse), früher dem Erzstifte Trient gehörig, 1775 als Stiftungshaus ganz neu gebaut und dem Wiener Domcapitel einverleibt.

Triesterstraße (X. Bez.) heißt so als Beginn der Reichsstraße nach Triest, welche unter Kaiser Karl VI. angelegt wurde.

Trogergasse (XIII. Bz., Penzing), bis 1894 Preißinggasse, jetzt nach dem Historienmaler Paul Troger (1698 bis 1777) benannt, welcher um 1728 nach Wien kam.

Trostgasse (X. Bez.) heißen seit 1894 die Marzergasse und die Schaumburgerstraße nach Michael Trost, dem

ehemaligen Bezirksvorsteher des X. Bezirkes (gest. am 1. Jänner 1893).

Tuchlauben (I. Bez.); der alte Name dieser Straße stammt von den Bogenhallen (Lauben) der Häuser, wo die Tuchhändler ihre Waren feilboten. 1293 wird die Gasse urkundlich schlecht-hin „unter den Lauben“ genannt. Der untere Theil der Straße hieß vormalß „untern Sattlern“, weil hier die Sattler ihr Gewerbe betrieben.

Tuersgasse (XIII. Bez., Ober-St. Veit), bis 1894 Wiengasse, jetzt nach dem Dompropste Wilhelm Freiherrn von Tuers benannt, welcher 1483 die alte Pfarrkirche in Ober-St. Veit erbaute.

Tulpengasse (VIII. Bez.), nach einem Hauschilde benannt.

Türkenschanze (XIX. Bezirk), hier befand sich zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung Wiens eine von den Türken aufgeworfene Schanze, welche bei der Entsatzschlacht am 12. September 1683 von den Sachsen (im Reichsheere) genommen wurde.

Türkenschanzstraße (XVIII. Bez., Währing und Weinhaus) führt zur Türkenschanze (s. d.).

Türkenstraße (IX. Bez.), eine neue Straße, benannt zur Erinnerung an die Türken, welche zweimal, 1529 und 1683, Wien belagerten.

II

Uchatiusgasse (III. Bez.), eine neue Gasse, benannt zur Erinnerung an den Erfinder der Stahlbronze, den Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten der Artillerie-Zeugfabrik im Arsenal Franz Freiherrn von Uchatius, gest. am 4. Juni 1881 in Wien.

Ufergasse (VI. Bez.), so genannt, weil sie am linken Wienufer entlang führt; früher hieß sie Wehrstraße nach der Gumpendorfer Wehre im Wienflusse.

Uhlandgasse (X. Bez.), eine neue Gasse, benannt zu Ehren des deutschen Dichters und Gelehrten Ludwig Uhland (geb. am 26. April 1787 zu Tübingen, gest. daselbst am 13. November 1862).

Uhlplatz (VIII. Bez.), bis 1894 neuer Kirchenplatz, nunmehr benannt zu Ehren des Eduard Ritter v. Uhl (gest. am 1. November 1892), welcher von 1882 bis 1889 Bürgermeister von Wien und in der Josefstadt geboren war.

Ulrich, St., bis 1850 eine eigene Vorstadt, jetzt ein Theil des VII. Bez. Neubau. Hier befand sich vormalß das Dorf Zaismannsbrunn, welches schon 1211 urkundlich genannt wird und seinen Namen nach einem Brunnen (Brunnen eines gew. Zaismann) führte. Die von dem Grundherrn dieses Dorfes, dem Wiener Bürger Dietrich, erbaute Ulrichskapelle gab später dem Orte den Namen. Das Dorf Zaismannsbrunn wurde 1529 von den Türken zerstört; die mehrfach erneuerte Kirche zu St. Ulrich erhielt 1721 ihre heutige Gestalt. St. Ulrich wurde in das obere und untere Gut getheilt; ersteres führte auch den Namen Neudeggerhof.

Ulrichsplatz (VII. Bez.) erinnert mit seinem Namen an die ehemalige Vorstadt St. Ulrich (s. d.).

Ungargasse (III. Bez.), 1444 Hungargasse; sie leitet ihren Namen daher, weil sich daselbst schon vor Kaiser Leopold I. zwischen Nebenbügeln eine